



Wortprotokoll der 40. Sitzung

Ausschuss für Kultur und Medien

Berlin, den 23. September 2015, 14:00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Sitzungssaal 2.600

Vorsitz: Siegmund Ehrmann, MdB

Tagesordnung

Tagesordnungspunkt 1

Seite 6

100 Jahre Bauhaus

Fachgespräch mit:

Dr. Annemarie Jaeggi, Vorsitzende der
Bauhauskooperation Berlin Dessau Weimar
Prof. Dr. Detlef Karg, Landeskonservator und
Direktor a. D., Brandenburgisches Landesamt für
Denkmalpflege
Anh-Linh Ngo und **Philipp Oswald**, Mitglieder des
Koordinatorenteams „Projekt Bauhaus“
Staatssekretär Tim Renner, Vorsitzender des
Kuratoriums „Bauhaus Verbund 2019“
Uta Schnell, Kulturstiftung des Bundes,
wissenschaftliche Mitarbeiterin Programm
Prof. Dr. Rainer Stamm, Direktor des
Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte
Oldenburg



Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien (22. Ausschuss)
Mittwoch, 23. September 2015, 15:00 Uhr

Anwesenheitsliste

gemäß § 14 Abs. 1 des Abgeordnetengesetzes

Ordentliche Mitglieder	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder	Unterschrift
CDU/CSU		CDU/CSU	
Bertram, Ute		Bergner Dr., Christoph	_____
Freudenstein Dr., Astrid		Groden-Kranich, Ursula	_____
Gundelach Dr., Herlind		Koschyk, Hartmut	_____
Heveling, Ansgar		Kretschmer, Michael	_____
Magwas, Yvonne	_____	Lengsfeld Dr., Philipp	_____
Petzold, Ulrich	_____	Lindholz, Andrea	_____
Selle, Johannes		Michalk, Maria	_____
Wanderwitz, Marco		Motschmann, Elisabeth	_____
Wöhrl, Dagmar G.	_____	Zertik, Heinrich	_____
SPD		SPD	
Blienert, Burkhard		Jantz, Christina	_____
Dörmann, Martin		Kahrs, Johannes	_____
Ehrmann, Siegmund		Klingbeil, Lars	_____
Högl Dr., Eva		Müntefering, Michelle	_____
Lotze, Hiltrud		Schmidt (Aachen), Ulla	_____
DIE LINKE.		DIE LINKE.	
Hupach, Sigrid		Behrens, Herbert	_____
Petzold (Havelland), Harald		Dehm Dr., Diether	_____
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN		BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Rößner, Tabea	_____	Kühn (Tübingen), Christian	_____
Schauws, Ulle	_____	Terpe Dr., Harald	_____



Bundesrat

Land	Name (bitte in Druckschrift)	Unterschrift	Amts- bezeichnung
Baden-Württemberg	_____	_____	_____
Bayern	_____	_____	_____
Berlin	_____	_____	_____
Brandenburg	_____	_____	_____
Bremen	_____	_____	_____
Hamburg	_____	_____	_____
Hessen	_____	_____	_____
Mecklenburg-Vorpommern	_____	_____	_____
Niedersachsen	_____	_____	_____
Nordrhein-Westfalen	_____	_____	_____
Rheinland-Pfalz	_____	_____	_____
Saarland	_____	_____	_____
Sachsen	_____	_____	_____
Sachsen-Anhalt	_____	_____	_____
Schleswig-Holstein	_____	_____	_____
Thüringen	SCHWETJE	J. Diefz	_____



	Fraktionsvorsitz	Vertreter
CDU/CSU	_____	_____
SPD	_____	_____
DIE LINKE.	_____	_____
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	_____	_____

Fraktionsmitarbeiter

Name (Bitte in Druckschrift)	Fraktion	Unterschrift
Krawinkel	CDU/CSU	<i>Krawinkel</i>
Ellisenhelfer	Linke	<i>Ellisenhelfer</i>
LEBERL	CDU/CSU	<i>Leberl</i>
Friedel	SPD	<i>Friedel</i>
Süss	CSU	<i>Süss</i>
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____



Nur zur dienstlichen Verwendung

Tagesordnungspunkt 1

100 Jahre Bauhaus

Fachgespräch mit:

Dr. Annemarie Jaeggi, Vorsitzende der Bauhauskooperation Berlin Dessau Weimar

Prof. Dr. Detlef Karg, Landeskonservator und Direktor a. D., Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege

Anh-Linh Ngo und **Philipp Oswalt**, Mitglieder des Koordinatorenteams „Projekt Bauhaus“

Staatssekretär Tim Renner, Vorsitzender des Kuratoriums „Bauhaus Verbund 2019“

Uta Schnell, Kulturstiftung des Bundes, wissenschaftliche Mitarbeiterin Programm

Prof. Dr. Rainer Stamm, Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Der **Vorsitzende**: Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste, ich begrüße Sie recht herzlich zur öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien.

Der einzige Tagesordnungspunkt, dem wir uns heute widmen, ist ein Fachgespräch mit der Überschrift „100 Jahre Bauhaus“. Im Jahr 2019 werden wir ein besonderes Jubiläum feiern und an die Impulse der Bauhausbewegung, die im Jahr 1919 gesetzt wurden, erinnern. Im Koalitionsvertrag hat sich die Regierungskoalition zur Aufgabe gestellt, dieses besondere Jubiläum parlamentarisch zu begleiten. Dazu ist Anfang des Jahres 2015 ein Antrag (Drucksachen 18/3727 und 18/3911) vorgelegt worden. Sie wissen alle, dass diese Initiative auch durch entsprechende Positionierungen im Bundeshaushalt unterlegt wird. Als dieses Thema begleitender Ausschuss ist es unsere Aufgabe, gelegentlich ein Statusgespräch mit wichtigen Akteuren zu führen, die an diesem Projekt mitwirken. Insofern begrüße ich unsere Gäste herzlich.

Die Bauhausstradition ist eine Bewegung mit weltweiter Strahlkraft. Man könnte auch sagen, sie ist

ein deutsches Stichwort, ein europäisches Markenzeichen mit Rückwirkung wichtiger Impulse aus dem Ausland auch auf unser Land. Ich freue mich, dass wir heute Persönlichkeiten als Gäste begrüßen können, die in unterschiedlichen Verantwortlichkeiten sehr verschiedene Blickwinkel auf die Fragestellungen richten.

Ich begrüße recht herzlich Frau Dr. Annemarie Jaeggi, Direktorin des Bauhausarchivs und des Museums für Gestaltung in Berlin. Heute ist sie vor allen Dingen eingeladen in ihrer Funktion als Vorsitzende der Bauhauskooperation Berlin Dessau Weimar. Herzlich willkommen.

Ich begrüße Tim Renner, heute nicht als Kulturstatssekretär im Berliner Senat, sondern in seiner Funktion als Vorsitzender des Kuratoriums „Bauhaus Verbund 2019“. In diesem Verbund, meine Damen und Herren, sind zahlreiche Bundesländer, der Bund und die drei Bauhausinstitutionen in Weimar, Dessau und Berlin versammelt, um alle Aktivitäten mit Blick auf das Jubiläum zu koordinieren.

Ich freue mich, Frau Uta Schnell von der Kulturstiftung des Bundes (KSB) begrüßen zu können. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und verantwortet den Programmschwerpunkt zum Bauhaus. Wir alle wissen, dass die Bundeskulturstiftung ein bedeutender Partner und ein wichtiges Instrument des Bundes ist. Umso wichtiger ist es, dass Sie dort mit Ihren Möglichkeiten veredelnd wirken und die hehre Absicht, das Jubiläum 2019 ins rechte Licht zu rücken, auch tatsächlich realisieren.

Ich freue mich, Herrn Prof. Dr. Detlef Karg unter uns begrüßen zu dürfen. Herr Prof. Karg war ehemals Landeskonservator und Direktor des Landesamtes für Denkmalpflege Brandenburg. Seine Verbindung zum Bauhaus lässt sich besonders markant und augenfällig an einem Gebäude festmachen: an der ehemaligen Bundesschule des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) in Bernau. Aus diesem Blickwinkel heraus freue ich mich auf Ihre Einlassung.

Ich begrüße Herrn Prof. Dr. Rainer Stamm, der aus einem ganz anderen Blickwinkel auf die Dinge schaut. Er ist Direktor des Landesmuseums für



Nur zur dienstlichen Verwendung

Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg, hat als Wissenschaftler unter anderem zu Expressionismus, Bauhaus und Neuer Sachlichkeit veröffentlicht und blickt aus der Perspektive Niedersachsens, aber auch darüber hinaus, auf die geplanten und erwogenen Aktivitäten. Herzlich willkommen, Herr Prof. Stamm.

Ich freue mich ganz besonders, Herrn Prof. Philipp Oswald und Herrn Anh-Linh Ngo begrüßen zu dürfen. Sie stehen für das „Projekt Bauhaus“. Fünf Jahre, so ist es geplant, von 2015 bis 2019, will eine im „Projekt Bauhaus“ zusammengeschlossene Gruppe von internationalen Experten die Bauhausideen einer kritischen Inventur unterziehen, um die, die übrig bleiben, für die Gegenwart nutzbar zu machen. Kurzum, es gibt einen reflektierenden kritischen Blick von außen nach innen.

Wir haben heute also Persönlichkeiten hier, die auf sehr unterschiedliche Weise – sei es im Projekt selbst, in der inländischen Reflektion, aus Einzelprojekten oder auch mit dem Blick von außen nach innen – das Thema begleiten.

Wir haben seitens der Bundesregierung dankenswerterweise Frau Dr. Bias-Engels an unserer Seite. Sie ist Gruppenleiterin bei der Beauftragten für Kultur und Medien im Bundeskanzleramt. Staatsministerin Grütters kann leider nicht hier sein, weil sie eine andere Verpflichtung hat, aber Frau Dr. Bias-Engels begleitet dieses Thema mit Leidenschaft und Kompetenz.

Meine Damen und Herren, wir haben im Ausschuss bereits mehrfach über das Bauhausjubiläum gesprochen. Wie gesagt, heute ist so eine Art Boxenstopp und wir fragen uns: Wo stehen wir? Wir erhoffen uns Hinweise, an welchen Stellen wir vielleicht etwas justieren müssen. Wir haben vereinbart, dass Sie, unsere Gäste, zunächst Gelegenheit haben, in einer ersten Runde mit Statements von maximal fünf Minuten einzuführen. Ich weiß, das diszipliniert ungeheuer, und ich weiß auch, dass Ihr Herz voll ist und Sie uns viel mehr Wissenswertes mitteilen könnten. Aber die Idee ist, dass Sie kurz und prägnant vortragen, so dass wir dann Gelegenheiten haben, nachzufragen. Ich bitte um Nachsicht und Verständnis dafür, denn wir haben hier in Plenarwochen ein striktes Zeitregime. Einzelne werden bereits um

16.20 Uhr den Saal verlassen müssen. Da wir die gestellte Aufgabe als Ausschuss insgesamt gut bewältigen wollen, halte ich mich jetzt mit meiner Anmoderation zurück, werde nur noch das Wort erteilen und nicht kommentieren.

Gern erteile ich Ihnen das Wort, Frau Dr. Jaeggi.

Dr. Annemarie Jaeggi (Vorsitzende der Bauhauskooperation Berlin Dessau Weimar): Herzlichen Dank, Herr Vorsitzender, für die Einladung, die ich sehr gern angenommen habe. Wie Sie bereits ausgeführt haben, spreche ich für die Kooperation. Der Vorsitz rotiert innerhalb der Kooperation, im Moment liegt er beim Land Berlin. Ich würde gern, ausgehend von einigen wenigen Stichpunkten, berichten. Ein Jahr ist vergangen, seitdem wir das letzte Mal hier im Ausschuss zusammensaßen und über das Bauhausjubiläum sprechen konnten. Ich möchte nun einige Programmpunkte herausgreifen und ein Update in Bezug auf das geben, was passiert ist, seit wir das letzte Mal darüber gesprochen haben.

Zum Bauhausverbund selbst, der 2012 gegründet wurde, also nunmehr vor bald drei Jahren: Wir haben mit fünf Bundesländern begonnen, nämlich den drei sogenannten Kernländern Berlin, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Hinzu kamen Baden-Württemberg und Niedersachsen. Im Moment umfasst der Verbund neun Bundesländer und den Bund. Wir sind also in diesen wenigen Jahren sehr schnell gewachsen. Auch das Bundesland Hessen hat großes Interesse, und wir hören aus Hamburg Signale, so dass wir im kommenden Jahr vielleicht bereits bei zehn oder elf Bundesländern ankommen werden. Ich glaube, das ist ein sehr starkes Zeichen dafür, dass es uns gelingt, 2019 wirklich zu einem nationalen Jubiläum zu machen. Das war von Anfang an unsere Absicht. Im Gegensatz zum Jahr 2009, als wir sehr konzentriert mit einer gemeinschaftlichen Ausstellung in Berlin aufgetreten sind, soll das Bauhausjubiläum diesmal ein wirklich flächendeckendes Ereignis sein, nicht nur in Deutschland, sondern über Deutschland hinaus. Deshalb soll es auch eine Wanderausstellung im Ausland geben.

Wir haben ein Drehbuch verfasst, auch darüber wurde letztes Jahr gesprochen. Das Drehbuch wird kontinuierlich fortgeschrieben, es ist also nicht



Nur zur dienstlichen Verwendung

statisch, sondern wird von allen Akteuren gefüllt. Bislang umfasst das Drehbuch die Programmpunkte und Formate für das Jubiläum seitens der drei Orte Berlin, Dessau, Weimar, also für den Sitz der drei Kultureinrichtungen, die das Bauhauserbe verwahren. Seit diesem Jahr kommen auch Vorschläge, Programmpunkte und Formate der anderen Bundesländer hinzu, die im Verbund dabei sind. Das Drehbuch füllt sich im Moment sehr schön und wird geradezu befeuert.

Wir haben Ende letzten Jahres ein Symposium abgehalten, um dieses Drehbuch mit Fachkolleginnen und Fachkollegen zu diskutieren. Es ging dabei um die Themen: das Bauhaus ausstellen, das Bauhaus vermitteln, das Bauhaus erforschen. Was bedeutet „Bauhaus“ heute eigentlich und im Hinblick auf das Jubiläum? Es handelte sich um eine sehr ergebnisreiche Veranstaltung, weshalb wir gerade eine Veröffentlichung mit den Ergebnissen planen. Es ist also sehr viel in Bewegung, und es gibt sehr viele Anregungen von außerhalb. Man ist gelegentlich betriebsblind, wenn man sich so stark auf ein Thema konzentriert, und braucht die anderen von außen. Das ist etwas, was Sie, Herr Vorsitzender, eben mit Blick auf die Zusammensetzung dieser Runde angesprochen haben. Damit befassen auch wir uns sehr intensiv.

Zum Programm will ich nicht wiederholen, was ich schon vor einem Jahr gesagt habe. Nach wie vor planen wir drei Ausstellungen auf dem Weg zum Jubiläum im Jahr 2017, drei Ausstellungen im Jubiläumsjahr 2019 an den drei Orten Berlin, Dessau, Weimar und zusätzlich die große Wanderausstellung, die wir zusammen mit dem Goethe-Institut an zehn Orten auf allen fünf Kontinenten dieser Welt veranstalten wollen. Wir suchen uns Stationen, wohin Bauhäusler emigriert sind. Wir wollen aber nicht nur auf den historischen Spuren dieser Emigranten bleiben, sondern uns interessiert tatsächlich „100 Jahre Bauhaus“. Wir richten also den Blick nicht nur zurück ins historische Bauhaus, sondern es wird immer den Gegenwartsbezug geben und gefragt: Was ist heute noch aktuell? Welche Richtungen hat die Moderne genommen? Dieses Konzept liegt fast allen Formaten zugrunde, die wir in den drei Einrichtungen planen. Wir wollen die Dinge im größeren Kontext sehen und auch Irrwege zeigen. Es soll nicht nur eine schöngeredete Veranstaltung zum Bauhaus sein,

auch schwierige Punkte sollen vorkommen.

Erwähnen möchte ich noch, dass wir im Moment mit dem Corporate Design beschäftigt sind und uns intensiv mit dem Tourismus im Gespräch befinden. Wir bereiten gerade die Homepage vor, die für das Jubiläum eine möglichst breite Plattform bieten soll. Wir wollen die vielen Initiativen, die es gibt, berücksichtigen. „Projekt Bauhaus“ ist eine davon. Bei mir gehen fast monatlich Ankündigungen unterschiedlicher Projektgruppen ein. Auch daran sieht man, dass wir wirklich an einem Thema arbeiten, das interessiert und zu dem es ein großes Feedback aus der ganzen Republik gibt. Wir wollen die Plattform nicht nur dafür nutzen, dass sich die Verbundländer und die Kernländer zum Jubiläum darauf widerspiegeln, sondern wollen eine Plattform für alle Initiativen sein, die beim Thema Bauhausjubiläumsjahr engagiert sind.

Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Frau Dr. Jaeggi. Herr Renner, Sie haben das Wort.

Staatssekretär **Tim Renner** (Vorsitzender des Kuratoriums „Bauhaus Verbund 2019“): Vielen Dank, Herr Vorsitzender, vielen Dank auch Frau Dr. Jaeggi. Sie haben schon ein paar Dinge vorweggenommen, die auf meinem Sprechzettel stehen, so kann ich mich mehr auf das konzentrieren, was den Ländern wichtig ist, die ich im Verbund vertrete.

Vor zwei Wochen fand ein Treffen in der Landesvertretung Sachsen-Anhalts statt. Dort fiel ein Kommentar auf, auf den sich fast alle einigen konnten. Jemand fragte, wer heute eigentlich die stärkste Gruppe innerhalb des Bauhauses stellen würde, wenn sich das Bauhaus noch einmal neu konstituieren würde. Die Antwort war, es wären wahrscheinlich Systementwickler oder Menschen, die mit Internetarchitektur umgehen und sich mit Fragen beschäftigen, wie zum Beispiel der, wie aus 3-D-Drucken Design werden kann. Wie wird sich die Nutzung von Design verändern? Wie kommt es zu einem Demokratisierungsprozess wie dereinst das Bauhaus ein Prozess der Demokratisierung und der Partizipation war?



Nur zur dienstlichen Verwendung

Das ist, glaube ich, einer der spannendsten Punkte, wenn man den Bogen schlägt, den Frau Dr. Jaeggi hier geschlagen hat, weshalb sie auch gezielt mit der Internetpräsenz aufgehört hat. Wie bekommen wir das Thema in das Jetzt? Wie feiern wir nicht nur einen 100. Geburtstag, sondern wie feiern wir „100 Jahre, die die Welt verändert haben“, die die Welt zu einem Platz gemacht haben, wie wir ihn heute erleben, einen Platz, wie wir ihn, wenn wir vorausschauen, 2019 dann noch einmal in anderer Form erleben werden? Denn wir alle wissen, dieses Land wird dann internationaler sein. Wir alle wissen, Prozesse der Demokratisierung und der Partizipation werden dann noch relevanter sein. Es gibt einiges, was im Kern des Bauhauses steckt, das wir für dieses Jubiläum dringend herausholen könnten und sollten.

Es fällt vor allem auch das internationale Element im Bauhaus auf, besonders wenn man aus Berliner Sicht auf das Bauhaus blickt. Obwohl Berlin eine relativ internationale Stadt ist, gibt es hier kein zweites Museum, das ein solch internationales Publikum anzieht wie das Bauhausarchiv. Wir erreichen Zahlen von um die 70 Prozent an internationalen Besuchern und sehen somit, welche globale Relevanz das Thema hat. Wir treffen auch auf ein Publikum, das jünger ist, als es sich normalerweise in unseren Museen zeigt. Das belegt, wie weit das Bauhaus in die heutige Zeit hineinreicht. Ich brauche Ihnen die Kette vom Bauhaus zu Braun, frog design und Apple nicht aufzuzählen, Sie kennen sie. Es gibt diese Spuren, die man sehr gut in das Hier und Jetzt vermitteln kann.

Strukturell sind wir gut aufgestellt. Die drei Kernländer sind im Verbund zusammengekommen, wir haben die Kulturstiftung des Bundes, die sich engagiert, haben fünf – hoffentlich bald sechs – weitere Bundesländer, die mitmachen. Ich möchte dabei besonders Länder wie Rheinland-Pfalz hervorheben. In Rheinland-Pfalz lässt sich kein einziges Gebäude finden, das man dem Bauhaus zuordnen könnte, aber dennoch ist das Land dabei. Das ist ehrbar und begreift Bauhaus als gesamtdeutsche Aufgabe, als Aussage der Moderne dieses Landes, die wir heutzutage immer noch spüren und die immer noch Grundlage von Handeln ist.

Wichtig ist auch, dass mit Stan Hema eine Agentur beauftragt wurde, die ein Corporate Design

entwickelt hat, das sehr gelungen ist und sich wunderbar einsetzen und transformieren lässt für die Verbundländer und einzelne Teilnehmer, die auch eigenständig agieren sollen. Wir in Berlin – da springe ich in meine andere Rolle zurück – nehmen das Jubiläum als Auftrag, das Jahr 2019 insgesamt als Bauhausjahr zu sehen, nicht nur in den Häusern und ihren Ausstellungen, die von Frau Dr. Jaeggi und ihren Kolleginnen kuratiert und betreut werden. Wir thematisieren zum Beispiel, dass Bauhaus auch Tanz heißt, dass Bauhaus auch darstellendes Spiel bedeutet und dass unsere Bühnen eine Chance darstellen, den Ball aufzunehmen, um ein einheitliches Bild abzugeben.

Organisatorisch wird die Einrichtung der gemeinsamen Geschäftsstelle entscheidend sein. Dazu muss erst einmal die erste Hürde genommen werden, das ist die Verabschiedung des Finanzierungsplans 2016 bis 2020. Es ist wichtig, dass uns das bis Ende des Jahres gelingt, spätestens bis Anfang nächsten Jahres. Denn eigentlich soll die gemeinsame Geschäftsstelle bereits ab 1. Januar 2016 in Weimar ausgestattet und arbeitsfähig sein mit einer E-15-Stelle in der Leitung und einer E-13-Stelle in der Verwaltung. Es wird sehr wichtig sein, dass der Leiter oder die Leiterin dieser Geschäftsstelle eine Person ist, die Prozesse antreibt. Wenn wir mit jetzt acht, dann neun, vielleicht sogar zehn Ländern gemeinschaftlich agieren, auch zusammen mit dem Bund, braucht man natürlich eine Persönlichkeit, die dafür sorgt, dass nicht nur Kompromisse entstehen, sondern eine wirklich tragfähige Kommunikation entsteht, die die Deutlichkeit hat, die das Bauhaus verdient. Wenn uns das alles gelingt, freue ich mich auf ein Jahr, das etwas herausstellt, was dieses Land ausmacht und dieses Land im positiven Sinne vor allem im Ausland stärker prägt, als wir Inländer meist begreifen. Darin besteht gerade jetzt eine Chance für Deutschland.

Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Renner. Frau Schnell, Sie haben das Wort.

Uta Schnell (Kulturstiftung des Bundes, wissenschaftliche Mitarbeiterin Programm): Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Vorsitzender, liebe Mitglieder



Nur zur dienstlichen Verwendung

des Ausschusses, vielen Dank, dass ich hier für die Kulturstiftung des Bundes sprechen und Ihnen ein bisschen über die Aktivitäten und den Beitrag der KSB zu dem Jubiläum berichten darf.

Die KSB plant, sich mit einem mehrjährigen großen Programm an der umfassenden Würdigung dieses Ereignisses, des Bauhauses, seiner Ideen und seines Wirkens, zu beteiligen. Wir haben das Programm, das ich Ihnen gleich kurz vorstellen werde, zusammen mit den sammlungsführenden Institutionen und den Bundesländern entwickelt, also den Parteien des Verbundes. Ganz wichtig ist es, an dieser Stelle noch einmal zu sagen, dass es sich momentan noch um Pläne handelt. Wir werden unseren Stiftungsrat im Dezember mit diesen Vorschlägen zu einem großen Programm befassen und hoffen natürlich, dass er sich den Vorschlägen des Vorstandes der Kulturstiftung anschließen wird.

Das Programm ist auf mehrere Jahre angelegt. Es soll im nächsten Jahr starten und bis 2020 laufen. Im Kern besteht es aus drei großen Säulen. Da ist zum einen in einem ersten Programmteil die Unterstützung und Förderung des Jubiläumsprogramms der Institutionen und der Projekte in den Bundesländern, also des Jubiläumsprogramms des Verbundes. Uns freut es sehr, dass die Institutionen den Gegenwartsbezug und die Aktualität des Bauhauses in ihren Projekten thematisieren wollen. Das ist uns insgesamt für unser Programm wichtig. Das heißt im Ergebnis, dass wir sieben Ausstellungen fördern werden, dass wir die Eröffnungsfestwoche und acht bis zehn Projekte in den Bundesländern fördern. Alle Projekte, die die KSB fördert, werden mindestens zu 50 Prozent von den Bundesländern kofinanziert. Dieser Programmteil wird ungefähr ein Volumen von 6,3 Mio. Euro haben.

Zum anderen geht es uns in einer zweiten Programmsäule, die wir als eine eigene KSB-Initiative verstehen, um die Vermittlung des Bauhauses und die Vermittlung der neuen Bauhausmuseen. Wie Sie natürlich wissen, beteiligt sich der Bund maßgeblich an den drei Neubauten, die bis 2019 in Weimar, Dessau und Berlin entstehen sollen. Wir möchten das Engagement des Bundes gern dadurch ergänzen, dass diese Häuser zu lebendigen Zentren und Produktionsstätten werden, dass

diese Häuser mit Leben gefüllt werden. Ziel ist es, dass die Angebote dieser Häuser von den Schülerinnen und Schülern in den drei Städten genutzt werden. Wir planen deshalb mit den drei Institutionen zusammen ein großes Bauhausagentenprogramm, was hoffentlich dazu führen wird, dass die drei Institutionen das Vermittlungsprogramm gemeinsam mit Schulen in Weimar, Dessau und Berlin für ihre neuen Häuser entwickeln, damit am Ende lebendige Orte entstehen.

Geplant ist, bereits im nächsten Schuljahr, 2016/2017, zu beginnen und das Programm bis 2020 fortzusetzen. Uns freut es sehr, dass das Programm mit der Zusage der Häuser verbunden ist, der Vermittlung nach diesem Programm einen stärkeren Stellenwert einzuräumen. Dieser größere Stellenwert drückt sich in einer Kuratorenstelle für Vermittlung in den Häusern aus, die es zum Teil jetzt noch nicht gibt. Für den Programmteil „Vermittlung“ planen wir eine Förderung in Höhe von 5,045 Mio. Euro ein.

Mit dem letzten, dritten Programmteil und der dritten Initiative richten wir uns an alle Kunst- und Kulturinstitutionen in Deutschland. Wir möchten sie anregen, sich mit Projekten bei uns zu bewerben, in denen es ausschließlich um die Aktualität des Bauhauses geht, also um die Befragung des Bauhauses aus den Problemlagen und Perspektiven der Gegenwart. Wir wollen einen antragsoffenen Fonds einrichten, bei dem sich Institutionen spartenübergreifend bewerben können. Für diesen Fonds sind noch einmal 3,3 Mio. Euro vorgesehen.

Insgesamt plant die KSB also ein vierjähriges Programm im Umfang von ungefähr 15 Mio. Euro, um sich am Bauhausjubiläum zu beteiligen. Und wir hoffen natürlich sehr, dass der Stiftungsrat im Dezember diesem Programm zustimmen wird.

Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Frau Schnell, Herr Prof. Karg, bitte.

Prof. Dr. Detlef Karg (Landeskonservator und Direktor a. D., Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege): Herr Vorsitzender, sehr verehrte



Nur zur dienstlichen Verwendung

Damen und Herren Abgeordnete. Ich danke Ihnen in besonderer Weise, dass ich hier sein darf, denn ich stehe nicht mehr in Lohn und Brot des Landes Brandenburg, engagiere mich aber weiterhin für Dinge, die im weitesten Sinne des Wortes Denkmalpflege charakterisieren. Und so danke ich dem Verein „baudenkmal bundesschule bernau e.V.“, dass er mich gebeten hat, hier heute vor Ihnen zu sprechen, und mir die Materialien, die ich noch nicht hatte, zur Kenntnis gab. Es mag sein, dass ich nicht gut informiert bin über das, was im Land Brandenburg für das Jahr 2019 bisher gedacht wurde. Viel kann es aber noch nicht sein, so dass ich dem Bund ein zweites Mal danke, insbesondere der Beauftragten für Kultur und Medien, denn von dieser Ebene haben wir schon einmal eine Unterstützung für die Denkmalpflege zugunsten eines Baus aus dem Bauhaus erhalten, aus dem wirklichen Bauhaus, das 14 Jahre bestanden hat. So konnten wir diesen Bau erhalten und restaurieren. Das waren finanzielle Mittel aus dem Fonds für national bedeutende Kulturbauten.

Ich habe den an die Bundesregierung gerichteten Antrag der Parlamentarier aufmerksam gelesen und fand darin Bernau, den Bau der ehemaligen Bundesschule des ADGB von Hannes Meyer, zwar erwähnt, aber ich fand ihn nicht dort, wo die anderen großen Bauhausstätten stehen. Folgt man der Entwicklung, die Bernau genommen hat, dann hat man ein Beispiel für den Umgang mit dem Bauhaus und der weiteren Nutzung von Bauhausarchitektur vor sich. In Anlehnung an das, was der Staatssekretär gerade sagte, wenn man danach fragt, wo wir heute stehen, ist Bernau seiner Gestaltung nach wissenschaftlichen Parametern zufolge in der Tat eine der bedeutendsten Stätten für den Gestaltungsprozess, wenn man sich der Geschichte des Bauhauses umfassend nähert. Diese Bemerkung kann ich in Anbetracht der Kürze der Zeit nicht näher erläutern.

Der Bau in Bernau ist zugleich Bauhausgedanke, Bauhauskultur und Baukultur, die das Bauhaus verbreitet hat, eine Baukultur, der wir alle erliegen, wenn wir das Wort „Bauhaus“ hören. Und die Denkmalpflege ist angetreten, um diese Bauhauskultur durch das unmittelbare Erleben per Besichtigung zu erhalten, also Geschichte zu erhalten, damit Geschichten an dieser Geschichte

geschrieben werden können. Wir haben es geschafft, diesen Bau in zehn Jahren wieder so zu präsentieren, dass wir seine Authentizität und Integrität darbieten können. Wir sind nun darum bemüht, Bernau in den Kreis der anderen Stätten des Weltkulturerbes Bauhaus und in diese Wertebene einzubringen. Das passiert gegenwärtig. Insofern muss ein Denkmalpfleger das Gebaute sehen und er muss es sehen als Teil der Kulturlandschaft. Er muss Bauten des Bauhauses aus der Bauhauszeit erheben, aber auch das, was danach sich auf das Bauhaus beziehend errichtet wurde. Das ist eine Riesenaufgabe.

Ich freue mich sehr, dass wir das Jahr 2019 weit über die Grenzen Deutschlands hinaus begehen wollen und dieses kulturhistorische Erbe auch durch das noch Erhaltene präsentieren, es nicht nur in Museen präsentieren. Das bedarf der Vorbereitung und insofern ist keine Zeit mehr, sich mit Blick auf das Jahr 2019 auszuruhen. Es muss sehr schnell gehen, denn Bauen ist nicht eine Frage von einem Jahr. Ich erwähnte es bereits, wir haben fünf, sechs Jahre an Vorbereitungszeit gebraucht, denn es sind unterschiedliche Rechtsträger, Eigentümer und Verfügungsberechtigte, die mit im Boot sitzen und die mitgenommen werden wollen.

Ich schaue sehr bewusst auf Bernau, weil in Bernau seit 25 Jahren ein sehr rühriger Verein tätig ist, der der eigentliche Motor war und auch heute noch ist. Alles geschieht ehrenamtlich. Es gibt mit der Handwerkskammer Berlin eine sehr verständige Verfügungsberechtigte, mit der wir dieses Projekt – sehr salopp ausgedrückt – geschaukelt haben, damit es eine geeignete Nutzung gibt, die sich nicht gegen das Denkmal richtet, sondern das Denkmal befördert. Aber nun muss das Denkmal vermittelt und erhalten werden. Wir sind für Mittel aus dem Sonderfonds des Bundes dankbar, aus dem gegenwärtig 1,2 Mio. Euro für die Gestaltung der Umgebung avisiert sind. Die Umgebung ist für die Wahrnehmung dieser Zeit unter Hannes Meyer sehr wichtig. Ohne das Umfeld, ohne die Landschaft wären die Bauten nicht erschließbar, wären sie nicht greifbar, um das theoretische Gerüst, das dort verwirklicht wurde, in der Praxis erleben zu können. Nun geht es aber um ein Informations- und Dokumentationszentrum und ein Zentrum, um Gäste, Besucher und Tagungsteil-



Nur zur dienstlichen Verwendung

nehmer betreuen zu können. Hier stehen der Verein und Bernau am Anfang. Wir werden sehr mit dem Land Brandenburg zu tun haben müssen, um diese Kluft schließen zu können.

Ich hoffe sehr, die Impulse, die ich heute mitnehmen kann, auf den Ebenen, die ich zu begehen habe, vermitteln zu können, um all die Angebote, die im Raum stehen – auch Ihr Angebot –, nutzen zu können. Es geht darum, alles in eine Art Institutionalisierung zu bringen, damit das Geschäft so angeboten wird, wie es der Wert des sich dort Bietenden verlangt. Sie sehen, es steht eine große organisatorische Arbeit an, obwohl wir sehr stolz auf das sind, was der Denkmalpflege im weitesten Sinne – und es sind sehr viele beteiligt gewesen – in den vergangenen 25 Jahren gelungen ist. Ich glaube aber, dass das noch nicht alles ist, was Brandenburg zu bieten hat, und setze deshalb sehr auf die Mitwirkung des Landes, die noch völlig aussteht. Brandenburg muss noch ernsthaft mit eingebunden werden. Deshalb danke ich Abg. Harald Petzold sehr, dass er das Projekt – wenn gleich aus einem anderen Blickwinkel heraus – aufgegriffen hat. (Man wird noch darüber diskutieren müssen, ich will das jetzt nicht vertiefen, ob sich die Politisierung des Denkmals, die vor 30, 40 Jahren üblich war, heute noch halten lässt.)

Kurzum, wir müssen mit Brandenburg zusammen in diesen Verbund, der sich gebildet hat, eintreten, und Brandenburg muss sich einbringen. Vor Ort ist man dazu bereit. Der Bund – ich spreche von über 25 Jahren Erfahrung mit dem Bund –, ist in gewisser Weise ein Vorreiter in diese Situation. Nun muss die Erklärung kommen, dass Brandenburg sich für 2019 aktiv und nicht nur durch Verbales oder eine Ausstellung massiv einbringt. Denn der Denkmalbestand, den wir bewahrt haben, und wir haben im Landesdenkmalamt Anfang der 1990er Jahre früh auf die Moderne gesetzt, kann hier eingebracht werden und kann diese Kulturlandschaft bereichern, nicht nur durch Museen, sondern durch die Begegnung und damit auch den Tourismus.

Vielen Dank, Herr Vorsitzender.

Der **Vorsitzende**: Prof. Karg, danke für Ihre Ausführungen. Herr Prof. Stamm, bitte schön.

Prof. Dr. Rainer Stamm (Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg): Guten Tag, Herr Vorsitzender, vielen Dank für die Einladung. Sie hatten ja schon richtig angekündigt, dass ich quasi als von der Seite Blickender spreche. Ich bringe keine Bauhausaktien ein, habe kein Gebäude im rechten Winkel, ich arbeite in einem Schloss und in einem Prinzenpalais. Insofern möchte ich kurz als Historiker, als Museumskollege und eben nicht als konkret Involvierter mit einem Seitenblick die Vorreden ergänzen.

Vielleicht nur drei Punkte: Sie haben es in Ihrem Antragspapier schon sehr gut geschildert, ich möchte diesen Punkt aber noch einmal ganz kurz erwähnen, weil er durch die vielen Perspektiven und Blicke in Gegenwart und Zukunft bisher nicht erwähnt worden ist. Das Bauhaus bildet natürlich auch eine Geschichte unserer ersten deutschen Republik ab. Es ist eine Bildungseinrichtung, die freiheitlich organisiert war und die an diesen drei Wirkungsorten eine sehr unterschiedliche Geschichte erleben konnte und musste. Das Bauhaus war eine Einrichtung, die Studierende unabhängig von Schulabschlüssen, unabhängig von Geschlechtern und unabhängig von Nationalitäten aufgenommen hat. Auch das steht im Antragspapier. Insofern ist das Bauhaus, wie Sie es in Ihrer Einführung erwähnt haben, keine dogmatische Einrichtung für irgendwelche Gestaltungsprinzipien, sondern eine große Geschichte über einen modernen Gesellschaftsentwurf und eine Utopie, die wichtig ist, weiter erzählt zu werden. Es ist die Geschichte einer Institution, die sehr früh schon emanzipatorisch, demokratisch und weltoffen gewirkt hat.

Zum Zweiten, ich sage das aus meinem Blickwinkel nicht als Korrektiv, sondern aus meiner Haltung als Historiker: Wir wollen diese Geschichte erzählen und sie auch ob ihrer geschichtlichen Dimension noch einmal bewusst als Erzählung präsentieren. Wir wollen zeigen – ich glaube, ich kann das für all diese Institutionen sagen –, was das Bauhaus für eine Wirkungsgeschichte hat. Es geht dabei nicht nur um einen Rückblick auf die Zeit vor 100 Jahren, sondern um die Wirkungsgeschichte der Bauhäusler und um das Fortleben des Bauhausgedankens über die 14 Jahre der Institutionen hinaus. Natürlich sind die Bauhäusler



Nur zur dienstlichen Verwendung

nicht alle in Weimar, Dessau und Berlin geblieben, sie sind ausgeströmt in die Regionen. – Ich spreche hier auch für das Engagement der anderen Bundesländer, jenseits der drei Kernländer. – Die Bauhäusler haben versucht, die Bauhausideen, die sie in Dessau, Weimar, Berlin gelernt haben, in den Regionen zu präsentieren. Eine skurrile Geschichte ereignete sich beispielsweise bei uns in Oldenburg. Ein Gestalter kam aus dem Bauhaus und wollte ein Möbelstück allein aus Stahlrohr konstruieren. Das hat er dann aber um Polster ergänzt, weil die Kunden gern eine Kombination wollten. Es scheint mir wichtig, eine solche Geschichte zu erzählen, denn sie führt bis zu den Sitzgruppen hier vor den Sitzungsräumen, deren Entwürfe natürlich aus Dessau stammen.

Zur Ausstrahlung gehören auch die Geschichten, auf die wir nicht nur stolz sein können. Nicht alle Bauhäusler sind 1933 emigriert und ins Exil gegangen, sondern es gab auch die Geschichte von der Anpassung, es gab auch Bauhäusler, die ihren Weg im Nationalsozialismus gesucht und gefunden haben. Es gab auch Bauhäusler, die sehr merkwürdige Kontinuitäten aufweisen, mitunter bis in den Wiederaufbau der Bundesrepublik. Auch das wollen wir erzählen.

Und dann gibt es natürlich die große dialektische Geschichte der Emigration. Viele, viele Bauhäusler sind in die Flucht gezwungen worden, ins Ausland gegangen, aber haben diesen in Deutschland entstandenen Gedanken einer freiheitlichen Hochschule weitergetragen. Aus unserer Region, aus Niedersachsen, stammte zum Beispiel Hin Bredendieck, der, aus Aurich in Ostfriesland kommend, zunächst in Dessau gearbeitet und dann die Georgia Tech (Georgia Institute of Technology) in Atlanta aufgebaut hat, eine der wichtigsten Hochschulen für industrielles Design, die es in Amerika gibt. Es gab also nicht nur das Black Mountain College und die großen Institutionen, wo die Bauhausmeister gewirkt haben. Insofern ist mir der zweite Punkt wichtig, diese Geschichten zu erzählen, historische Geschichten, die in die Gegenwart überführen.

Mein dritter Punkt ist das Plädoyer für die Länder, das Plädoyer auch dafür, die Bauhausorte nicht auf die großen, fast heiligen Orte Weimar, Dessau und Berlin zu reduzieren. Es gibt viele Orte in der

Region, die aufgrund der Möglichkeit, Geschichten und Verbindungen zu erzählen, Identität stiften können. Als Niedersachsen spreche ich natürlich für Niedersachsen und nenne ganz kurz drei Beispiele: Das Fagus-Werk in Alfeld ist ein bedeutender Bau, an dem die gläserne Vorhanghaut, die wir an den Berliner Parlamentsgebäuden finden, ausprobiert und beinahe zum ersten Mal installiert worden ist, wo Walter Gropius gebaut und Corporate Design entwickelt worden ist. Es gibt aber auch die Geschichte von Osnabrück, wo die Raufasertapete als Tapete des Bauhauses entwickelt worden ist. Das sind Dinge, an denen sich ganz konkret und ohne in Konkurrenzdenken zu den großen Bauhaussammlungen zu verfallen, aufgrund des Weiterwanderns des Bauhausgedankens in die Regionen, Geschichten erzählen lassen. Und natürlich muss ich Werbung für Oldenburg machen: Der damalige Museumsdirektor hat Stahlrohrstühle in das Foyer unseres alten Oldenburger Schlosses gestellt, um zu zeigen, dass es zwar die großherzogliche Zeit gab, dass aber auch das Neue und Experimentelle existiert. Er hat drei Stühle gekauft, einen mit Eisengarn, einen mit Leder und einen mit Holz gebaut, so dass man sehen konnte, welche Experimente im fernen Dessau gemacht wurden und was an neuen Materialien genutzt wurde.

Das ist mein kurzer Seitenblick auf die Wahrnehmung dieser großen Geschichte, die wir alle kennen, von der ich mir wünsche, dass sie in den Regionen gespiegelt wird. Deshalb geht es nicht nur darum, dass jeder ein Stück vom Kuchen haben will, sondern dass sich das große Potential des Bauhauses in Erzählungen erschließt.

Vielen Dank.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Prof. Stamm, Herr Prof. Oswalt, bitte

Prof. Philipp Oswalt (Mitglied des Koordinatorenteams „Projekt Bauhaus“): Auch unsererseits herzlichen Dank für die Einladung, die alles andere als selbstverständlich ist. Frau Dr. Jaeggi hat natürlich Recht, wir stehen hier pars pro toto als ein freier Akteur unter vielen.

Wir haben ein paar Bilder mitgebracht und fangen an mit dem Slogan „My Bauhaus is better than



Nur zur dienstlichen Verwendung

yours“. Ein junges Weimarer Designlabel hatte ihn 2009 so formuliert, und er macht spielerisch und ironisch klar, dass es zum einen unterschiedliche Ideen vom Bauhaus gibt und zum anderen sich viele noch heute mit der Bauhausidee identifizieren und sie sich auf ihre Weise anverwandeln. Interessant ist, sich zu erinnern, dass das Bauhaus historisch gesehen lange nicht so homogen war, wie man es sich vorstellt, sondern dass es sehr unterschiedliche Interpretationen und Vorstellungen gab, was Bauhaus sein soll. Allein wenn man sich die drei Direktoren, Walter Gropius, Hannes Meyer und Mies van der Rohe, vor Augen führt, zeigt sich, wie unterschiedlich sie in ihren Haltungen und Verständnissen waren. So ist das Bauhaus wohl eher ein Projekt denn eine Institution gewesen, dynamisch, auch vielfältig und in sich widersprüchlich. Es hat auch – das ist sehr wichtig – von den Impulsen von außen gelebt. Es gibt diese legendäre Geschichte des Einflusses von Theo van Doesburg oder des „zweiten Lehrkörpers“ und vieles andere, das man hier ausführen könnte.

Der dritte Punkt, auf den wir hinweisen wollen, ist natürlich, dass das Bauhaus, wie wir alle wissen, heute zur globalen Marke geworden ist und sich viral verbreitet. Das wissen wir zwar, aber das ist uns, glaube ich, in der Dimension noch nicht ganz deutlich. Wir haben Ihnen zwei Beispiele mitgebracht: Das Bauhausmuseum in Hangzhou 2011 von der Chinese Academy of Arts initiiert, geplant und verwirklicht von Álvaro Siza Vieira, dem Pritzker-Preisträger. Das ist ein Bauhausmuseum, das größer ist als jedes der drei Häuser in Deutschland. Es ist ein wirklich großer Bau, der ohne jegliches Geld aus Deutschland realisiert wurde. Im vergangenen Jahr gab es im National Museum of China eine große Bauhausausstellung unter dem Motto „Design als Aufklärung“, die hier bei uns gar nicht rezipiert wurde. Jedenfalls habe ich dazu keinen einzigen Artikel in Deutschland gesehen. Es passierte aber eben auch alles ohne deutsche Beteiligung. Also, so viral verbreitet sich das Bauhaus. Ein anderes Beispiel, das sicher etwas fragwürdiger ist, ist das Kulturzentrum „Thread“ in Sinthian im Senegal in Westafrika, das von dem Direktor der Albers Foundation initiiert worden ist. Sie sehen, das ist in einer Weise viral, wie man es sich gemeinhin nicht vorstellen kann.

Vor diesem Hintergrund und in Anbetracht der Pluralität der Blicke auf das Bauhaus hat sich Anfang 2015 die Gruppe „Projekt Bauhaus“ gegründet, drei Dutzend Gestalter und Forscher aus den verschiedensten Ländern, die von aktuellen Gestaltungspraktiken kommen und in der aktuellen Gestaltungsausbildung tätig sind. Unser Ziel ist es, ergänzend zu dem, was insbesondere der Bauhaus Verbund und andere Institutionen machen, und was natürlich essenziell für das Jubiläum ist, das Bauhaus aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Wir und die anderen freien Akteure befassen uns nicht exklusiv mit der Gegenwart, sondern es ist tatsächlich eher eine Frage des Blickwinkels. Wir blicken weniger vom Erbe auf die Gegenwart als dass wir von Gegenwartsfragen ausgehen und zurückblicken. Es geht uns darum herauszuarbeiten, welche Fragen und Ideen des Bauhauserbes aus diesem Blick heraus sinnvoll sind und welche wir sehr deutlich anders denken müssen. Und es geht darum zu fragen, welche Bauhausideen wir erst einmal kritisch dekonstruieren müssen, weil vieles, was wir dem Bauhaus zuschreiben, ein Mythos ist und hinterfragt gehört. Genau dies haben wir bei unserem Symposium in der vergangenen Woche begonnen.

Das Spezifikum von Akteuren wie uns – mit allen Vor- und Nachteilen – ist, dass wir eben weder an einen Ort noch an ein Haus gebunden sind, sondern ein offenes Netzwerk bilden, das an unterschiedlichen Orten mit unterschiedlichen Konfigurationen agiert. Und in unserem Fall, dem „Projekt Bauhaus“, ist es so, dass wir auf das Netzwerk der Zeitschrift Arch+ und des Vereins zur Förderung des Architektur- und Stadtdiskurses e.V. zurückgreifen können. So wie Sie in der Theaterlandschaft zum einen Häuser mit festen Ensembles haben und zum anderen freie Gruppen und Häuser als freie Spielstätten, die aber erst gemeinsam die Theaterlandschaft ausmachen, genauso denken wir im Bauhauskontext. Gerade dieser besonderen Lebendigkeit des historischen Bauhauses wäre es doch angemessen, das Jubiläum in dieser Doppelheit aus Institutionen und freien Akteuren zu sehen, sich überhaupt nicht ausschließend, sondern sinnvoll ergänzend.

Wir haben uns vorgenommen, unsere Arbeit in fünf Fragen zu strukturieren und jedes Jahr eine Frage zu stellen. Wir haben dieses Jahr begonnen



Nur zur dienstlichen Verwendung

mit der ersten Frage: Kann Gestaltung die Gesellschaft verändern? Eine Eröffnung fand in den Kunst-Werken in der Auguststraße statt, am vergangenen Wochenende gab es dann ein zweitägiges Symposium im Haus der Kulturen der Welt. Wir werden Ende Oktober in Peking mit dem dortigen Goethe-Institut ein Symposium ausrichten und Anfang nächsten Jahres in der Zeitschrift Arch+ die Ergebnisse des diesjährigen Themas als Themenheft publizieren. Uns ist es wichtig, einen lebendigen Diskurs an den drängenden Fragen der Gegenwart entlang zu führen und uns an die jüngere Generation und die innovativen Gestalter weltweit zu wenden.

Als freie Gruppe hat man natürlich zunächst einmal kein Budget, sondern man stellt Projektanträge. Dabei stellen wir uns unterschiedliche Arbeitsformen vor: Sommerschulen, Workshops, Wettbewerbe, Forschung und Gestaltungsexperimente. Es ist natürlich toll, wenn die Kulturstiftung des Bundes einen Fonds für ein solches Jubiläum aufmacht, aber man muss auch sagen, dass 3,2 Mio. Euro für die vielen Akteure, die es gibt, dann eben auch nicht viel sind. Insofern denke ich, ist das erst einmal ein Anfang. Genauso finde ich einfach großartig, dass der Bundestagsbeschluss im Februar 2015 zustande gekommen ist. Er ist für den Verbund schon so etwas wie die Hardware, aber noch nicht die Software. Insofern hoffen wir, dass es noch Chancen für die Inhalte, für die Software gibt, auch mit Möglichkeiten für freie Akteure wie uns jenseits der festen Häuser. Danke schön.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Prof. Oswalt.

Wir eröffnen damit die erste Runde für die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausschuss. Ich sehe Wortmeldungen von Herrn Petzold, Frau Bertram, Herrn Kühn und setze mich selbst als letzten Redner auf die Liste. Mein Vorschlag wäre, dass wir zunächst die Kommentare und Fragen an Sie adressieren und Ihnen dann in einer nächsten Runde Gelegenheit geben, Stellung zu nehmen. Bitte schön, Herr Petzold.

Abg. **Harald Petzold** (Havelland) (DIE LINKE.): Vielen Dank, Herr Vorsitzender und herzlichen

Dank auch an die Sachverständigen für die Eingangstatements. Ich möchte gern die Stichworte, die Sie, Herr Vorsitzender, eingangs genannt haben, „Strahlkraft“ und „Markenzeichen“, aufgreifen. Auf der Reise, die wir im August als Delegation des Ausschusses für Kultur und Medien nach Kanada unternommen haben, spielte das Thema Bauhausjubiläumjahr auch eine Rolle. Ich habe festgestellt, dass, verglichen mit dem doch eher zurückhaltenden Kenntnisstand in der eigenen Region, das Jubiläum international tatsächlich eine ganz andere Rolle spielt als hier zuhause. Das hat mich sehr nachdenklich gestimmt und insofern wäre ich sehr dankbar, wenn Frau Dr. Jaeggi und Herr Prof. Karg noch einmal darlegen könnten, inwieweit die über die drei Standorte hinausgehenden architektonischen Juwelen, wie ich sie viel lieber nennen würde, in Ihrem Drehbuch eine Rolle spielen und wie der Sachstand im Moment ist, um auch diese Ensembles einzubeziehen, damit den Wissensstand in den Regionen zu verbessern und für die Menschen, die dort leben, das Bauhaus nachempfindbar und nacherlebbar zu machen.

Zweitens würde ich von Herrn Prof. Karg gern etwas in Bezug auf den Beschluss des Deutschen Bundestages wissen wollen. Dieser Beschluss kam auf Initiative der Großen Koalition zustande. Wir hätten uns als Oppositionsfraktion gewünscht, dass es einen fraktionsübergreifenden Antrag gegeben hätte, weil wir sagen, dass das Bauhaus eigentlich kein Gegenstand parteipolitischer Auseinandersetzung sein sollte, sondern eine Sache, die uns als Bundesrepublik Deutschland insgesamt angeht. Leider ist ein solcher Beschluss so nicht zustande gekommen. Im Großen und Ganzen gibt es allerdings keine große Differenz, was das Jahr 2019 und das Jubiläum anbelangt, das sollte jetzt nicht missverstanden werden. Ich würde gern im Hinblick auf eine Ziffer in dem Antrag etwas nachfragen wollen, denn dort steht unter Punkt 8, dass der Deutsche Bundestag die Bundesregierung auffordert, „weiterhin bedeutende Bauten des Bauhauses auch außerhalb der großen Museumsstandorte in die Vorbereitungen einzubeziehen und in ihren Renovierungsbemühungen zu würdigen“. Herr Prof. Karg, Sie hatten auf die Notwendigkeit hingewiesen, dass sich das Land Brandenburg stärker einbringen sollte. Da besteht zwischen uns überhaupt keine Differenz,



Nur zur dienstlichen Verwendung

das sehe ich genauso. Könnten Sie bitte noch einmal darstellen, wie im Zusammenhang mit Bernau solch ein Beitrag aussehen könnte, um tatsächlich in die Fläche zu gehen und über die drei großen Standorte hinaus aktiv zu werden?

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Petzold, Frau Bertram.

Abg. **Ute Bertram** (CDU/CSU): Vielen Dank für das Wort. Ich bedanke mich auch ganz herzlich für die Information, die wir heute hier bekommen haben. Es ist ja nicht das erste Mal, dass wir hier über das Bauhausjubiläum 2019 sprechen. Wenn es uns gelingen soll, dass das Jubiläum international Bedeutung bekommt, dann müssen wir natürlich auch in unserem Land selbst, also in der Bundesrepublik Deutschland, für eine gute Vernetzung sorgen. Mich würde interessieren, wie Sie die Zusammenarbeit mit den Bundesländern grundsätzlich einschätzen. Gibt es da eine Bewegung? Ich höre, dass die Reaktionen eher verhalten sind und ein bisschen so, als betrachteten die Länder 2019 und das Jubiläum als etwas, das noch weit weg liegt. Natürlich geht es auch um die Beteiligung in finanzieller Hinsicht. Ich denke, wenn dazu ein klares Signal kommt, dann haben wir eine gute Chance, dass das Bauhausjubiläum deutschlandweit und international einen Ruf bekommt. Meine Frage adressiere ich an Herrn Staatssekretär Renner, der die Länder vertritt, und an Frau Dr. Jaeggi.

Der **Vorsitzende**: Herr Kühn, bitte sehr.

Abg. **Christian Kühn** (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe eine ganze Reihe an Fragen. An Frau Dr. Jaeggi gerichtet wüsste ich gern, welche Meilensteine Schwierigkeiten verursachen, die man noch überwinden muss. Mich interessiert, wo wir Sie unterstützen können, damit diese Meilensteine erreicht werden. Brauchen Sie Unterstützung finanzieller Art, administrativer Art oder in Bezug auf die Ausstattung? Sagen Sie bitte, wie wir als Politik gezielt dafür sorgen können, dass Sie ein Fundament haben, auf dem aufbauend das Jubiläum dann auch wirklich ein internationaler Erfolg werden kann.

Mich würde interessieren, welche internationalen

Kooperationen angedacht sind. Wo sehen Sie Anknüpfungspunkte? Ich finde, das Bauhausjubiläum sollte einen internationalen Aspekt haben und international ausgerichtet sein. Man sollte das Bauhaus international sichtbar machen. Insofern frage ich die Bundesregierung, was das Auswärtige Amt in dem Zusammenhang plant. Inwiefern sind das Goethe-Institut und die Deutsche Welle einbezogen? Ich denke, dass beide Mittler in der auswärtigen Kulturpolitik sind, und ich glaube, dass auch dort das Bauhausjubiläum hingehört.

Herr Renner, Sie haben angesprochen, dass die Systementwickler die neuen Bauhäusler sind, außerdem habe ich gehört, dass es jetzt eine Homepage gibt. Das ist aber noch keine digitale Strategie für ein solches Jubiläum. Eine digitale Strategie hat sich mir aus den Ausführungen noch nicht erschlossen. Ich glaube, hier muss noch weitergearbeitet und weitergedacht werden. Deswegen frage ich Sie, Herr Renner, wenn es dazu bereits einen Workshop und einen Austausch gegeben hat, wie kann eine digitale Strategie gestaltet sein? Was kann da noch einfließen, wie kommt es zu einer Vernetzung? Wie können Projekte eingebracht werden, wie kann eine digitale Strategie für das Bauhausjubiläum 2019 aussehen, damit das Jubiläum wirklich ein internationaler Erfolg wird?

Herrn Prof. Oswald wollte ich fragen, was man noch tun kann außer Fördergelder für die Software zur Verfügung zu stellen. Wo kann man Projekte, die vor Ort stattfinden, weiter miteinander vernetzen, wo sehen Sie eine Andockstelle und wie kann man diese Software, dann auch mit in das Programm des Bauhauses 2019 aufnehmen?

Abg. **Siegfried Ehrmann** (SPD): Als Berichterstatter meiner Fraktion möchte ich auch einige Fragen formulieren, und zwar zunächst an Frau Dr. Jaeggi gerichtet. Sie haben das Drehbuch angesprochen. Wenn ich es richtig sehe, dann ist das Drehbuch im Oktober 2014 vorgelegt und auch mit Zahlen unterlegt worden. Sie sprachen nun von einer Fortschreibung. Gibt es neuere Zahlen und können Sie auch auf das Finanzierungsloch aufmerksam machen, damit wir als Parlamentarier eine Vorstellung davon bekommen? Sie haben zwar grob umschrieben, was inhaltlich gemeint ist, aber was das wirtschaftlich bedeutet, würde ich auch



Nur zur dienstlichen Verwendung

gern wissen.

Ich habe dann eine Frage an Herrn Renner in seiner Eigenschaft als Koordinator des Bauhaus Verbundes. Am Beispiel Brandenburgs, aber auch in Bezug auf andere Bundesländer interessiert mich, inwieweit die Kommunikation funktioniert. Nicht nur mit Blick auf das Geld, das der Bund gibt, sondern auch mit Blick auf die Verantwortung, die die Länder und Kommunen selbst tragen, interessiert mich dieser Punkt. Es geht dabei nicht nur um Programmkosten. Inwieweit folgen die Länder, wenn der Bund etwas anschiebt? Ich glaube, nur in die Addition können wir erreichen, was wir uns auf der Metaebene erhoffen. Vielleicht wollen Sie uns einen Hinweis geben, was wir als Parlamentarier im Bundestag tun können, um veredelnd einzuwirken.

Zudem habe ich eine Frage an Frau Schnell. Sie haben die drei Segmente beschrieben, die Sie als Kulturstiftung des Bundes mit erheblichen Mitteln, nämlich mit knapp 15 Mio. Euro, anschieben. Es gibt quer durchs Land eine Reihe Parzellen. Ich komme vom Niederrhein, Krefeld mit Haus Esters und Haus Lange ist ein Stichwort. Wie wird sichergestellt, dass sich Ihr Programm in der Fläche kommuniziert, unabhängig davon, dass es auch zu meinen Aufgaben als Abgeordneter gehört, über so etwas zu informieren? Ist sichergestellt, dass tatsächlich Partizipation an diesen offenen Antragsverfahren möglich ist?

Noch einmal auf Herrn Renner zurückkommend habe ich eine Frage, die ich zugleich auch an Frau Dr. Bias-Engels richten möchte. Herr Prof. Karg hat dankbar kommentiert, dass der Bund aus nationalen Mitteln, die von der BKM administriert werden, fördert. Wir finden aber viele städtebauliche Situationen und Gebäudeensembles in unserem Land, so dass ich mich frage, ob über die Mittel der BKM hinaus auch Städtebauförderungsmitel mit Blick auf das Jubiläum ausgereicht werden, so dass es den Eigentümern und Trägern solcher Ensembles ermöglicht wird, sie noch besser in Szene zu setzen.

Der **Vorsitzende**: Jetzt bitte ich Sie, zur Antwortrunde anzusetzen. Ich denke, unsere heutige wird nicht die letzte Zusammenkunft sein, darum seien Sie nicht enttäuscht, wenn nicht alles zur Sprache

kommt. Die Kunst ist, in der vorgegebenen Zeit zu Ergebnissen zu kommen. Unsere Aufgabe ist jetzt, Ihnen zuzuhören. Bitte schön, Frau Dr. Jaeggi.

Dr. Annemarie Jaeggi (Vorsitzende der Bauhauskooperation Berlin Dessau Weimar): Vielen Dank. Ich gehe einfach der Reihe nach vor.

Herr Petzold, Sie haben nach den architektonischen Juwelen über die drei Hauptorte Berlin, Dessau und Weimar hinaus gefragt und damit ein sehr gutes Stichwort geboten. Eines der Ziele, die wir mit diesem nationalen Jubiläum und den vielen partizipierenden Bundesländern erreichen wollen, ist zu zeigen, wie viele Bauhausbauten es in ganz Deutschland gibt. Es ist natürlich richtig, dass es genuine Bauhausbauten nicht über ganz Deutschland verteilt gibt. Das ist hier auch schon angesprochen worden. Uns geht es aber darum, das Bauhaus als Teil der Moderne darzustellen. Und da die Moderne ja etwas ist, das Deutschland ganz besonders prägt, und da Deutschland eines der europäischen Länder ist, aus dem die Moderne stammt und sich von da aus ausgebreitet hat, gibt es eine Vielzahl an Orten in Deutschland mit einem sehr schönen Bestand an hochkarätigen Bauten der Moderne.

Ich habe Listen für alle Bundesländer erstellt. Es sind lange Listen geworden – bis auf Mecklenburg-Vorpommern, wo mir wohl leider die persönlichen Kenntnisse fehlen. Ich will hier nur pars pro toto in Stuttgart die Werkbundsiedlung nennen. Baden-Württemberg gehört ja mit zum Verbund. Selbstverständlich denken wir an Krefeld. Ich weiß, dass Nordrhein-Westfalen mit den beiden Villen von Mies van der Rohe, mit Haus Lange und Haus Esters, auf 2019 hin sehr aktiv werden wird, um diese Gebäude besser in das Bewusstsein zu rücken. Soweit ich es verstanden habe, ist geplant, dort beispielsweise das Originalmobiliar so nachzustellen, dass man auch heute erfahren kann, wie man in diesen Häusern – die ja inzwischen Ausstellungsorte sind – früher gelebt hat. Es gibt einen ganzen Fächer von Absichten, wie ich aus Nordrhein-Westfalen höre.

Bernau ist hier angesprochen worden. Für Bernau wird ja angestrebt im Arrondierungsverfahren die ADGB-Hochschule bis 2019 noch in das UNESCO-



Nur zur dienstlichen Verwendung

Welterbe Bauhaus in Dessau und Weimar einzufügen. Ludwigshafen hat mich ebenfalls sehr begeistert. Wir hatten vorhin von Rheinland-Pfalz gehört, Herr Renner hat das Land erwähnt. Jetzt soll in Ludwigshafen der Bestand an sozialem Wohnungsbau der Weimarer Republik aufgearbeitet werden. Ein weiteres Beispiel wäre Frankfurt am Main mit Ernst May, und ich könnte weiter fortfahren.

Wir haben vor, innerhalb dieses Jubiläums zusammenzustellen, was es in Deutschland alles an baulichem Erbe der 1920er-Jahre gibt. Im Moment lautet der Arbeitstitel dafür „Grand Tour der Moderne“, Sie werden diesen Programmpunkt auch im Drehbuch finden. Wir sind uns nur noch nicht ganz sicher, ob wir im klassischen Format eines Buchs oder in anderer Form veröffentlichen sollen.

Was die Realisierung des Drehbuchs angeht, rechnen wir für das Programm der drei Einrichtungen der drei Kernländer nach wie vor mit einem Gesamtvolumen von 23 Mio. Euro. Daran hat sich nichts geändert.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Herr Renner.

Staatssekretär Tim Renner (Vorsitzender des Kuratoriums „Bauhaus Verbund 2019“): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich beginne mit Frau Bertrams Nachfrage, die sich auf die Länder und die gespürte Zurückhaltung bei den Ländern bezog. Dazu ist zu sagen, dass wir noch keinen gemeinsam abgestimmten Finanzierungsplan haben. Auf den dränge ich, das hatte ich am Anfang schon gesagt. Das ist der entscheidende Moment, hier kommt es zum Schwur. Danach kann man anfangen zu arbeiten und die Geschäftsstelle einzurichten, die die Aufgaben koordinieren soll. Es ist wichtig, dass das in diesem Jahr klappt. Und ich gehe fest davon aus, dass es dazu kommt.

Ich schließe gleich die Frage an, die der Vorsitzende noch ergänzt hat, was der Ausschuss, was der Abgeordnete tun kann. Natürlich können Sie in den vier verbleibenden Ländern darauf drängen, dass auch diese Länder mitmachen, dass auch dort verstanden wird, dass es beim Bauhaus-Jubiläum um eine nationale Aufgabe geht, die nicht durch das löbliche Engagement des Bundes

abgedeckt sein kann, sondern bei der jedes einzelne Land gefragt ist. Wenn wir Deutschland als Land der Moderne begreifen, wie Frau Dr. Jaeggi richtig ausgeführt hat, wird jedes Land etwas finden, was es architektonisch, was es an Design, was es geschichtlich einbringen kann. Ich fand die Beispiele aus Niedersachsen sehr schön, denn Niedersachsen ist ja nicht das erste Bundesland, das einem beim Thema Bauhaus einfällt, und hat sich dennoch sehr, sehr gut positioniert.

Zur Frage von Herrn Kühn nach der digitalen Strategie: Die digitale Strategie kann natürlich erst aufgebaut werden, wenn ich die Geschäftsstelle habe, die diese Strategie entwickeln und dann betreuen muss. Eine digitale Planung über vier Jahre im Voraus ist fast etwas weit in die Zukunft gerichtet. Man wird sehr schnell und flexibel sein müssen. Es wird die Frage zu beantworten sein, wie man mit sozialen Medien umgeht, wie man einen partizipativen Prozess aufbaut, in den sich Leute wirklich einbringen können. Es gibt allerdings schon die ersten löblichen Anfänge. Ein Beispiel ist der „Digital Bauhaus Summit“, der am 3. und 4. Juli in Weimar stattgefunden hat. Der Summit zum Thema Digitalisierung und Bauhaus reichte inhaltlich bis hin zur elektronischen Musik. Also, es passiert von Seiten der Länder schon einiges, aber es braucht eine zentrale Strategie von der Geschäftsstelle aus.

Den Hinweis auf Städtebaufördermittel, die man gezielt im Bereich Bauhausbauten, für vom Bauhaus inspirierte Bauten oder für Bauten der Moderne aktivieren sollte, nehme ich sehr gerne mit. Bisher ist dieser Hinweis im Katalog der gemeinsamen Maßnahmen des Verbunds noch nicht zu finden. Es ist aber ein nur allzu berechtigter Hinweis. Die Stadt Berlin ist gerüstet, aber es ist wichtig, dass alle gerüstet sind.

Die Stadt Berlin – das vielleicht zur Frage der Internationalität – ist da sehr committed, so committed, dass am 15. Oktober der Regierende Bürgermeister nach Tel Aviv reist, um dort die Feierlichkeiten rings um die Weiße Stadt zu begleiten. Dass er persönlich fährt, zeigt, welche Relevanz das Thema im Senat Berlins hat.

Der **Vorsitzende**: Schönen Dank.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Bevor ich Frau Schnell das Wort erteile, kündige ich an, dass alle Gäste, auch wenn Sie nicht direkt angesprochen worden sind, noch kommentieren oder eine Frage aufgreifen können, bei der sie sich angesprochen fühlen.

Bitte schön, Frau Schnell.

Uta Schnell (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kulturstiftung des Bundes): Sehr geehrter Herr Vorsitzender, Sie haben gefragt, was die Kulturstiftung des Bundes tun wird, um ihren Fonds in der Fläche zu kommunizieren. Die Frage ist völlig berechtigt, das wird sicherlich eine Herausforderung. Ich glaube, wir sind in der Kulturförderlandschaft mittlerweile insofern ganz gut aufgestellt, als dass uns viele kennen. Auch die kleinen Institutionen kennen uns. Trotzdem wird es im Hinblick auf die Öffnung des Fonds noch einmal besonders darum gehen, unser Programm in die Fläche zu kommunizieren. Wir werden deshalb daran arbeiten, dass auch über diejenigen hinaus, die jetzt schon bei uns beantragen – und das sind nicht nur die großen Institutionen –, so viele wie möglich von diesem Vorhaben wissen.

Der **Vorsitzende**: Vielen Dank. Herr Prof. Dr. Karg, bitte.

Prof. Dr. Detlef Karg (Landeskonservator und Direktor a. D., Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege): Ich darf es ganz kurz machen, die Zeit drängt. Ich darf die Forderung erheben, legitimiert durch den Verein baudenkmal bundeschule bernau e.V., die Stadt und die Stiftung Baudenkmal Bundeschule Bernau, dass es um ein Informations- und Dokumentationszentrum geht, das Forschung, Lehre, aber auch den Tourismus vor Ort in Bernau betreut und darüber hinaus für die sogenannte klassische Moderne wirken kann.

Wir haben es geschafft die großen Bauten vom Einstein-Turm, über die Mendelssohn-Halle bis zum Max-Taut-Haus in Stand zu setzen und präsentieren die Vorläufer der in Berlin unter Schutz stehenden Siedlung. Dort probten die Architekten, bevor sie dann nach Berlin durften. Das sind alles Dinge, die wir aufnehmen. Wir zeigen die Rezeptionsgeschichte des Bauhauses am Gebauten. Bernau ist ein gutes weiterführendes Beispiel. Herr

Oswalt hat es sehr deutlich gemacht: Wir müssen auf den Prüfstand stellen, was das Bauhaus in seiner Vielschichtigkeit ist. Bauhaus ist ein Prozess im Bauen mit unterschiedlichen Aufgabenstellungen, die unterschiedlich wahrgenommen worden sind und sich uns in ihrer Erscheinung unterschiedlich präsentieren. Das ist die Aufgabe, die sich für die gesamte Fläche, für ein ganzes Land stellt. Insofern muss Brandenburg antreten.

Was ich dafür tun kann, Herr Vorsitzender, will ich an das Land Brandenburg im Verbund mit dem Verein herantragen. Ich danke noch einmal für die Unterstützung, die ich, wenn ich sie in der Vergangenheit gebraucht habe, aus diesen Kreisen auch bekommen habe. Wenn ich sie wieder brauche, melde ich mich. Danke schön.

Der **Vorsitzende**: Schönen Dank, Herr Prof. Karg. Herr Prof. Stamm, bitte schön.

Prof. Dr. Rainer Stamm (Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg): An mich war keine konkrete Frage gerichtet. Aber ich nutze gern die Chance, um zu betonen, dass es natürlich darum geht, die Ideengeschichte des Bauhauses auch in den Regionen zu transportieren, unabhängig davon, welche Mittel wir bei unseren Aktionen einsetzen. Dabei sind nicht nur wir mit unseren unterschiedlichen Kompetenzen gefragt, sondern auch die Netzwerke, die jetzt weiter auf- und ausgebaut werden und letztlich auch die Abgeordneten in ihren Wahlkreisen. Mein Wunsch wäre, dass „Bauhaus“ nicht bloß ein Begriff von Maklern ist, sondern von uns allen als wirklich große Ideengeschichte transportiert wird und in der Bevölkerung ankommt. Ich fand die Bemerkung ganz wichtig, dass im Ausland viele mit dieser Erkenntnis weiter sind als wir hier bei uns. Dass sich das ändert, daran haben wir alle zu arbeiten.

Der **Vorsitzende**: Das spannt wieder den Bogen zu Herrn Prof. Oswald und Herrn Ngo.

Anh-Linh Ngo (Mitglied des Koordinatorenteams „Projekt Bauhaus“): Sie haben die digitale Kommunikation angesprochen, auch Herr Renner ist darauf eingegangen. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir über Facebook und andere Me-



Nur zur dienstlichen Verwendung

dien in kürzester Zeit, innerhalb von wenigen Wochen, über 200.000 sehr junge aktive Leute erreichen konnten. Da das Thema Bauhaus trotz seiner 100-jährigen Geschichte so aktuell geblieben ist, denke ich, dass nicht die Vermittlung das Problem sein wird, sondern es eher um die Frage der Inhalte geht, die wir vermitteln wollen. Und genau an dieser Stelle wollen wir mit unserer agilen Struktur, unserer „Street Credibility“ dazu beitragen, Inhalte zu entwickeln und einzubringen.

Prof. Philipp Oswalt (Mitglied des Koordinatorenteams „Projekt Bauhaus“): Ich möchte kurz Herrn Kühn antworten. Es gibt auf Ihre Frage eine kleine und eine große Antwort. Die kleine Antwort lautet, dass es auf bundespolitischer Ebene primär um Ressourcen geht. Daran schließt sich die Frage an, wie die Ressourcen, wenn es sie gibt, verteilt werden. Das ist eine kuratorische Entscheidung. Die Kulturstiftung des Bundes hat das Vertrauen der Politik und der Kulturakteure. In dieser Struktur können solche Entscheidungen sicher sinnvoll getroffen werden. Es gibt vielleicht auch noch andere Strukturen. Und es stellt sich die Frage nach dem Stellenwert freier Akteure im Rahmen des Gesamtprogramms, ob sie verknüpft sind mit anderen Aktivitäten und in das Gesamtprogramm integriert, oder ob sie eher peripher passieren. Das wäre die kleine Antwort.

Die große Antwort sprengt hier vielleicht den Rahmen. Wenn wir über die Faszination der Bauhausidee sprechen, gibt es schnell ein Missverständnis. Wenn das Bauhaus auch für die Moderne steht, dann steht es nicht für eine Verstärkung des technisch-wissenschaftlichen Wissens. Den Kernpunkt, von dem Walter Gropius ausging und den andere weitergetragen haben, bildete vielmehr die Idee einer Balance, indem man ein Gegengewicht zu diesem technisch-wissenschaftlichen Komplex schafft. Es geht darum, die Frage des Gestaltungswissens in einer Gesellschaft ernst zu nehmen und ihr einen stärkeren Stellenwert zu geben. Wenn man von der Software spricht, besteht das Risiko, dass von touristischer oder kultureller Beispaltung die Rede sein könnte, von dem einen Event und der anderen Ausstellung. Man könnte aber auch von einer anderen Art von Experimenten sprechen, die praxisnah sind, die aber auch nicht gleich der ökonomischen Verwertung eines Automobilkonzerns oder eines Möbelherstellers

unterliegen. Das sprengt hier ein bisschen den Rahmen, aber ich fände interessant, die Debatte zu führen, was für einen Stellenwert gestalterisches Wissen in einer Gesellschaft haben kann und welche Rolle die Politik spielen kann, um solche Spielräume zu öffnen, um zu einer Verschiebung der Dinge beizutragen. Danke.

Der Vorsitzende: Herzlichen Dank. Es sind auch Fragen an die Bundesregierung gerichtet worden, deshalb gebe ich Frau Dr. Bias-Engels das Wort. Sie spricht natürlich im Wesentlichen für die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Es sind aber auch Fragen der auswärtigen Kulturpolitik angesprochen worden. Da ich im Unterausschuss Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik bin und das ein oder andere weiß, könnte ich, falls nötig, ergänzen.

Dr. Sigrid Bias-Engels (BKM): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Ich möchte unterstreichen, dass wir auf der Basis des Koalitionsvertrags und des Bundestagsbeschlusses vom Februar die Aufgabe haben, die Aktivitäten der Bundesregierung zum Bauhausjubiläum 2019 zu koordinieren. Wir haben diese Aufgabe sehr gern übernommen, wir nehmen sie gern wahr und sind aus eigener Initiative dem Bauhaus Verbund beigetreten.

Was die Aktivitäten im Einzelnen betrifft, kann ich sagen, dass das Auswärtige Amt sehr engagiert ist. Zu nennen ist hier seine Initiative für die Weiße Stadt in Tel Aviv, aber auch das internationale Ausstellungsprojekt „Migrant Bauhaus“, das zusammen mit dem Goethe-Institut initiiert wird. Die Ausstellungstournee führt über zehn Auslandsstationen und kommt mit ihren Ergebnissen 2019 zurück nach Berlin. Ich weiß außerdem, dass das Wirtschaftsministerium über die Deutsche Zentrale für Tourismus für das Bauhausjubiläum 2019 hier in Deutschland wirbt und einlädt, Deutschland zu besuchen. Auch das Bauministerium ist problembewusst und vergibt Mittel im Rahmen des städtebaulichen Denkmalschutzes.

Die BKM und ihr Haus sind natürlich auch engagiert. Wir haben ja auch unsere Denkmalschutzprogramme, wir haben alle das Bauhausjubiläum 2019 im Blick, und Sie können davon ausgehen, dass wir bei Antragsverfahren wissen, dass die Bauhausbauten 2019 präsentabel sein müssen.



Nur zur dienstlichen Verwendung

Wir engagieren uns über das Programm Invest Ost oder das Denkmalpflegeprogramm. Das haben wir alles im Auge.

Zur Hardware gehören darüber hinaus die Neubauten, die in allen drei Orten Dessau, Weimar, Berlin entstehen. Wir befinden uns, was die Wettbewerbe anbetrifft, in den letzten Zügen. In Berlin steht jetzt im Oktober die Entscheidung an. Es wird für uns eine Freude, an der Fertigstellung mitzuwirken.

Noch zur Software: Ich darf daran erinnern, dass auch die Kulturstiftung des Bundes über BKM-Mittel finanziert wird. Das ist unser Beitrag zur Software, also zur Programmgestaltung.

Ich denke, die Bundesregierung hat schon eine ganze Menge vorzuweisen. Sie können davon ausgehen, dass wir mit großem Engagement daran mitwirken werden, gemeinsam mit den Ländern, gemeinsam mit den Einrichtungen – die wir, das sei nebenbei gesagt, bis auf das Bauhausarchiv alle schon seit Jahrzehnten fördern – engagiert daran mitwirken, das Bauhausjubiläum 2019 zu einem Erfolg werden zu lassen.

Der **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Frau Dr. Bias-Engels.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Sitzung neigt sich dem Ende zu, und ich möchte aufgreifen, was Herr Prof. Stamm angemerkt hat, als er auf die Gründungszeit der Bauhauses verwies. Die erste junge deutsche Demokratie hat eine emanzipatorische Bewegung freiheitlich organisiert. Ich knüpfe an Herrn Prof. Oswald an: Wie

verstehen wir das? Es geht um eine Reformbewegung mit einer Menge Reformpädagogik, es handelt sich um einen unglaublich dynamischen Prozess. Das gilt es, in den Vordergrund zu rücken. Ich glaube, hier ist heute sehr deutlich geworden, dass engagierte Menschen aus verschiedenen Richtungen Projekte befeuern können, damit sich etwas dynamisiert. Wenn es gelingt, das alles zusammenzubinden nach innen wie nach außen, aber auch die Impulse von außen nach innen zuzulassen – Frau Dr. Bias-Engels hat gerade an die Goethe-Institute erinnert, ein Beispiel ist auch Tel Aviv mit der Weißen Stadt –, wenn es gelingt, nicht nur an ein Gebäude, sondern an Prozesse zu erinnern und nicht nur ein auf den Markt gerichtetes Verständnis, sondern ein auf den Menschen gerichtetes Verständnis deutlich zu machen, dann ist das Bauhausjubiläum eine riesige Chance. In diesem Sinn ist auch der Bauhausantrag intoniert.

Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie uns Einblick geboten haben in den Reifegrad Ihrer Aktivitäten. Mir ist deutlich geworden, dass eine große Bereitschaft zur Kooperation besteht. Wenn diese Bereitschaft aufrechterhalten bleibt, sich vielleicht noch stärker finalisiert und wir aus unserer Rolle als Parlamentarier heraus die Aktivitäten konstruktiv veredelnd begleiten können, dann könnte am Ende des Tages zumindest im Jahr 2019 ein Quantensprung an Impulsen gelingen, der nach innen und nach außen wirkt.

Herzlichen Dank! Ich schließe die Sitzung und freue mich auf die nächsten Begegnungen.

Schluss der Sitzung: 16:25 Uhr

Siegmond Ehrmann, MdB
Vorsitzender